

Kirche und später auch mit den Reformatoren auf dem Festland, als sie nach Flandern übersiedelte. Ihre Hauptgegner waren nicht die Reformatoren, denen sie nie gegenübertrat, sondern die Vertreter der Gegenreformation. Auf Eingebung Gottes gründet sie das Institut der englischen Fräulein. Sie erfährt wie jeder Ordensgründer zunächst den Widerstand der Amtskirche, wird als Ketzerin verurteilt und in ein Klarissenkloster in Flandern verbannt, wo sie wie eine Strafgefangene behandelt wird. Trotz aller Rückschläge, Verketzerung und Verbannung gibt sie nicht auf. Aber ihre Stiftung wird durch eine päpstliche Bulle verurteilt. Auch ein letzter Besuch bei Papst Urban VIII. vermag das Geschick der Auflösung ihres Institutes nicht zu verhindern. Sie fährt nach Flandern zurück, um der aufgelösten Schwesternschar beizustehen. Von den Andersgläubigen verhöhnt, von Katholiken verachtet, fern der Heimat und mittellos stand sie da und war bemüht, ihren Mitschwestern den Weg zu einer neuen Tätigkeit zu ebnen. Noch sieben weitere Jahre lebte sie in stiller Zurückgezogenheit. Nie verlor sie das Vertrauen in Gottes Fügung. Am 20. Januar 1645 starb M. Ward. Sie fand ihre letzte Ruhestätte auf dem kleinen protestantischen Friedhof von Osbaldwick in Flandern. – Sicher würde M. Ward auch heute viele Menschen herausfordern, sei es zu Protesten oder zur Nachahmung. Sich mit ihr auseinanderzusetzen, dazu bietet das vorliegende Buch, das keine ausführliche Lebensbeschreibung sein will, eine gute Hilfe. P. Bock

RIPPLE, Paula: *Vom Glück der Freundschaft*. Motive christlichen Lebens. Freiburg 1983: Herder Verlag. 168 S., kt., DM 19,80.

LORENZ, Erika: *Nicht alle Nonnen dürfen das*. Teresa von Avila und Pater Gracián – die Geschichte einer großen Begegnung. Herderbücherei, Bd. 1090. Freiburg 1983: Herder Verlag. 160 S., kt., DM 8,90.

Zwei Bücher über ein in der geistlichen Literatur eher vernachlässigtes Thema sind anzuzeigen: über die Freundschaft, auch die ehelos lebender religiöser Menschen. P. Ripple nennt ihr Buch im englischen Original eigentlich: zur Freundschaft berufen. Sie sieht in der Freundschaft – mit Recht – eine Grundstruktur christlichen Lebens (1. und 2. Kapitel). Dabei ist Selbsterkenntnis (3. Kapitel) ebenso wichtig wie das Rechnen mit „Jahreszeiten der Freundschaft“ (6. Kapitel), das Erkennen von „Fallstricke(n) auf dem Weg zur Freundschaft“ (7. Kapitel), das vor Romantik und Fehleinschätzungen bewahrt. Die Kapitel über „Symbole der Freundschaft“, über den „Sinn“ auch einer zerbrochenen Freundschaft und über „Freundschaft und Eucharistie“ fügen die Gedankengänge in den immer gegenwärtigen christlichen Zusammenhang ausdrücklich ein. – Während Sr. Ripple Gedanken und Betrachtungen vorlegt, hat die Hamburger Hispanistin, die bereits öfter über Teresa von Alvila publiziert hat, ein originelles Büchlein mit biographischen Einzelkapiteln aus dem Leben Teresas und des mit ihr befreundeten Karmeliterprovinzials Jerónimo Gracián geschrieben. Das Buch liest sich in mehrfacher Hinsicht spannend. Man lernt beide „Hauptpersonen“ und manche andere Zeitgenossen näher kennen. Und das Buch ist eine narrative Grundausage zum Thema beider Bücher, die nur den erstaunen kann, der sich mit dem Thema nie beschäftigt hat und auch die Geschichte der Spiritualität wenig kennt: mit dem Thema Freundschaft. – Daß die Vf. in die locker geschriebenen Kapitel eine Menge Sachkenntnis einbringt, schadet dem flüssigen Lesen nicht und macht das Büchlein doppelt interessant. P. Lippert

BADEN, Hans Jürgen: *Das Erlebnis Gottes*. Was bedeutet uns die Erfahrung der Mystik? Herderbücherei, Bd. 853. Freiburg 1981: Herder Verlag. 170 S., kt.; DM 7,90.

In diesem Buch versucht der bedeutende christliche Essayist die mystischen Quellen des christlichen Glaubens neu zu erschließen. Denn angesichts der gegenwärtig verstärkten Hinwendung zu mystischen Anschauungen und meditativen Praktiken vorwiegend östlicher Religionen wird die Vernachlässigung der mystischen Tradition in der Kirche als folgenschweres Versäumnis offenbar. Wo der Verf. dies im einzelnen aufzeigt, wird er vorwurfsvoll, manchmal fast zynisch: Zeichen seiner Leidenschaft, mit der er für eine Wiedererweckung der Mystik plädiert. Diese bedeutet nicht Rückzug aus der Welt und totale Flucht in die Innerlichkeit, sondern – und darin wird sie gerade heute bei der allerorten geführten Rede von der Verantwortung des Menschen für die Natur so dringlich – sie sucht die ürtümliche Verwandtschaft des Menschen mit der Kreatur wiederherzustellen, sich der Eingebundenheit in den Kosmos ansichtig zu werden. In der nachdrücklichen Evoka-

tion einer neuen Naturliebe und einer Öffnung zum Mitmenschen hin aus einer mystisch gewonnenen Gottverbundenheit heraus – Baden nennt es franziskanisches Lebensgefühl – liegt die Aktualität und Brisanz dieser Darlegungen. Die Frage, ob und wie eine solche Mystik für den in die Geschäfte der Welt verstrickten Zeitgenossen möglich ist, wird allerdings nicht in allem überzeugend beantwortet.

M. Hugoth

FREIMUTH, Heinz-Gert: *Gotteserfahrung in der Musik*. Reihe: Christliche Lebenshilfe. Zürich, Einsiedeln, Köln 1983: Benziger Verlag. 160 S., kt., DM 16,80.

Hinter dem Titel „Gotteserfahrung in der Musik“ mag manch einer eine Anleitung zu solcher Erfahrung vermuten. Heinz-Gert Freimuth, Domchordirektor am Dom in Münster, geht es aber in seiner Darlegung um ein Zweifaches: so beschreibt er in einem ersten Teil, was es heißt, „Aktiv Musik (zu) hören“, indem er bewußt macht, was ‚hören‘ voraussetzt bzw. bewirkt, woraufhin er dann auf die Elemente der Musik (Rhythmus, Melodie, Harmonie, Klangbild) als Medium zwischen Komponist und Hörer zu sprechen kommt. In einem zweiten Teil wird das im ersten Teil Gesagte anhand 16 verschiedener Werke der Musikkultur exemplifiziert. Der Bogen spannt sich vom Gregorianischen Choral über Hassler, Bach und Mozart bis zu Johannes Brahms. Ein Ziel der Werkinterpretationen ist es, das Werk auf seinen ‚Sitz im Leben‘ des Künstlers zu befragen, die persönliche Auseinandersetzung und damit auch das jeweilige Glaubenszeugnis sichtbar werden zu lassen.

Dem Anliegen, in seinem Buch „Hinweise und Hörhilfen für den musikalisch interessierten Laien“ zu geben, kommt Heinz-Gert Freimuth nach. Hilfreich ist auch, daß er im Anhang Schallplattenaufnahmen zu den besprochenen Werken aufführt. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik wird leider jedoch auch in diesem Beitrag weder geleistet noch gesucht. Fr. Gierlich

SUDBRACK, Josef: *Auf Gott hin ausgespannt*. Der Weg des Meditierens. Freiburg 1983: Herder Verlag. 210 S., kt., DM 24,80.

Der Autor ist durch seine zahlreichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet christlicher Mystik, Spiritualität und Meditation bekannt. In seinem neuen Buch bietet er ein Mosaik dessen, was christliche Meditation in den verschiedenen Dimensionen bedeutet. Auch wenn das Gesamtwerk seinen Charakter einer Aufsatzsammlung nicht verschweigt, ist dennoch durch geschickte Überarbeitung der 15 Einzelbeiträge (aus den Jahren 1971–1982) ein geschlossenes Ganzes entstanden, das im ersten Teil stärker theoretisch ausgerichtet ist, während im zweiten zum Vollzug von Meditation hingeführt wird (Biblisches Meditieren, Leiberfahrung). Zwei Grundanliegen bleiben dabei grundlegend gewahrt: Das Hören auf den reichen Erfahrungsschatz christlicher Mystik sowie die ganzheitliche Auffassung von Meditation.

G. Gnant

JOSSUA, Jean-Pierre: *Ein Mensch sucht Gott*. Köln, Einsiedeln 1983: Benziger Verlag. 144 S., kt., DM 24,-.

In diesem Buch gibt ein gläubiger Theologe Zeugnis von seiner Suche nach Gott. Er hat sich zwar für ihn entschieden, sich in seinen Dienst gestellt; doch wird Gott ihm immer wieder zur Frage, zum quälenden und zugleich faszinierenden Rätsel. Mit diesem Gott hält der Autor Zwiesprache, mühsam oft, dann wieder erleichtert und hoffnungsfroh. Manchmal wirkt die Rede künstlich, das Sucher-Sein dramatisiert. Dennoch: der Leser wird sich in manchem wiederfinden, vielleicht sich neu nach seinem eigenen Verhältnis zu Gott befragen.

RINGSEISEN, Paul: *Auf Gottes Klopfzeichen hören*. Besinnung und Ermutigung. München 1982: Don-Bosco-Verlag. 148 S., kt., DM 22,80.

Der Autor, seit langem tätig in der Meditations- und Exerzitienarbeit, legt eine Reihe von Betrachtungen vor, die aufwecken und Mut machen wollen „zu einem wacheren, aufmerksameren, im ur-